

Die Hypothesen der Szenischen Interpretation von Musik und Theater

Die Szenische Interpretation von Musik und Theater (geschrieben mit großem „S“) ist ein musikdidaktisches *Konzept*, das von einigen grundlegenden Ideen getragen ist, die dem Geiste der emanzipatorischen Musikpädagogik der 1970er Jahre entstammen (Stroh 2002). Danach sollen die Schüler/innen zu selbständig denkenden und gegenüber der Gesellschaft verantwortungsvoll handelnden Menschen erzogen werden. Kompetenzen und Qualifikationen werden ausschließlich unter diesem Aspekt betrachtet.

Das Konzept bedient sich des Methodenrepertoires des *Szenischen Spiels* (Scheller 1998), das auf Ingo Schellers *Erfahrungsbezogenen Unterricht* zurück geht (Scheller 1981) und heute im *Methodenkatalog der Szenischen Interpretation von Musik und Theater* (Brinkmann et al. 2010) musikspezifisch ausgeführt ist. Im Unterricht wird ein Stück Musik oder generell musikalische Tätigkeit einer szenischen Interpretation (geschrieben mit kleinem „s“) unterzogen. Die Musiklehrer/innen gestalten ihren Unterricht nach Spielkonzepten, in denen die jeweiligen Methoden, Inhalte und der Ablauf einer einzelnen szenischen Interpretation zusammengefasst sind.

Ein „Konzept“ war die Szenische Interpretation bislang weitgehend im Sinne von Meyer/Jank: es „liefert eine griffige Orientierung unterrichtspraktischen Handelns. ... Fragen der wissenschaftstheoretischen Einordnung und Kritik der Konzepte treten in den Hintergrund“ (Jank/Meyer 2002: 305). Mit Bezug auf eine wissenschaftliche Evaluation des Konzepts jedoch müssen die Grundannahmen der Szenischen Interpretation und die übergreifenden Ziele der Methoden zu Hypothesen kondensiert werden. Im Folgenden werden solche Hypothesen vor dem (terminologischen) Hintergrund jener aktuellen musikdidaktischen Diskussion formuliert, die in Werner Janks 5. Auflage der „MusikDidaktik“ (Jank 2013) widergespiegelt ist.

Bedeutungskonstruktion

(Konstruktivismus) Bei der Szenischen Interpretation werden Schüler/innen dazu angeleitet, die Bedeutung, die Musik für sie hat, aktiv, bewusst und selbstbestimmt zu konstruieren, zu kommunizieren und damit auch zu überprüfen. „Erst im Gebrauch konstruiert jemand die für sein Handeln je aktuelle Bedeutung von Musik“ (Jank 2013: 98).

(Lehrerrolle) Die Lehrerin ist „Prozessorganisatorin“ im Sinne Hartmut von Hentigs: „die Lernsituation enthält keinen Belehrer. Der Lehrer soll sie lediglich organisieren...“ (Hentig 1977: 38). Im konkreten Unterrichtsgeschehen wechselt er zwischen dieser zentralen Rolle und der des Impulsgebers (insbesondere der Verfremdung/De-Konstruktion, die der Bedeutungskonstruktion dient) und der des differenziert Beobachtenden (Kosuch 2013:18).

Rollenschutz

(Rollenschutz) Bei einer szenischen Interpretation können Schüler/innen im Schutz einer Rolle Persönliches äußern und sich selbst bewusst machen, was sie ohne diesen Schutz nicht könnten oder nur in schultypisch ritualisierter Form tun würden.

(Rollenspiel) Das Spiel im Schutz der fremden Rolle erfolgt auf persönliche Weise und zeigt, wie die Schüler/in die Rolle und die Situation, in der die Rolle agiert, interpretiert. „Wer eine Rolle einnimmt... montiert eigene Erlebnisse, Einstellungen, Wünsche und Verhaltensmuster in die Rolle, sodass er in der fremden Person eigene Anteile entdecken kann“ (Scheller 1998: 117).

(Projektionsfläche) Bei der Szenischen Interpretation dient fremde und ungewohnte Musik als Projektionsfläche für psychische Eigenschaften der Schüler/innen, für Emotionen, Einstellungen, Ängste, Phantasien, Umgang mit Verdrängtem und Tabuisierten usw., ohne dass therapeutische Ziele verfolgt würden oder die Szenische Interpretation Therapie wäre. Die szenische Arbeit erfolgt stets entlang eines (ästhetischen) Gegenstandes.

Interpretieren und Lernen

(Interpretation) Die Szenische Interpretation ist ein Konzept musikwissenschaftlichen Interpretierens, das eigenständige und verifizierbare Ergebnisse zutage fördern kann. Das „Verstehen von Musik“ erfolgt dabei konstruktivistisch und nicht im Sinne von Hermeneutik, Philologie, Exegese oder didaktischer Interpretation.

(Erfahrungslernen) Die Szenische Interpretation ist ein Konzept des Erfahrungslernens. Dabei werden Erlebnisse beim Spielen sowohl durch spezifische Spielverfahren („szenische Reflexion“) als auch durch eigene Reflexionsphasen zu (Lern-)Erfahrungen verarbeitet. Die Reihenfolge „erst das Spielen, dann das Drüber-Nachdenken“ ist aufgehoben („erweiterter Schnittstellenansatz“).

(Voraussetzungslosigkeit) Die Szenische Interpretation berücksichtigt alle Lernvoraussetzungen bzw. -defizite und kann mit „leistungsheterogenen“ Klassen produktiv umgehen. Ein „aufbauender Unterricht“ als Lernvoraussetzung ist nicht nötig, wenn auch denkbar.

(Lernen mit allen Sinnen) Die Szenische Interpretation ist ein ideales (eventuell sogar das einzige praktikable) Konzept für ein „Lernen mit allen Sinnen“ im Musikunterricht, indem das „Lernen mit dem Körper“ gegenüber anderen Lernformen aufgewertet wird. Sie ist bezüglich Musiktheater die einzige nicht-defizitäre Lernform. Sie ist insofern „kompensatorisch“ als sie weniger redengewandten Schüler/innen eine besondere Beteiligungsmöglichkeit am schulischen Diskurs bietet.

Umgang mit Musik - Umgang mit Theater

("Gebrauchspraxen") Bei der Szenischen Interpretation ist nicht „die Musik (Werk, Musizierpraxis)“ sondern der musikalisch tätige Mensch Ausgangspunkt für die musikdidaktische Perspektive. - Bei der Szenischen Interpretation ist nicht „das Theater“ (Werk/Inszenierung) sondern der spielende Mensch Ausgangspunkt für die didaktische Perspektive des Darstellenden Spiels. „Erst im Gebrauch konstruiert jemand die für sein Handeln je aktuelle Bedeutung von Musik“ (Jank 2013: 98).

(Kulturerschließung) Bei der Szenischen Interpretation wird Musik bzw. Theater und werden musikalische bzw. szenische Gebrauchspraxen grundsätzlich kulturerschließend behandelt. Die Szenische Interpretation verfolgt dabei einen bedeutungsorientierten Kulturbegriff von Barth (Barth 2008: Kapitel 4). „Kulturerschließung gilt heute als das oberste Ziel des Aufbauenden Unterrichts *und* der Interkulturellen Musikerziehung“ (vgl. Jank 2013: 95 ff.).

Musik als ästhetischer und komponierter Gegenstand

(Motivation und Musikanalyse) Die Szenische Interpretation motiviert Schüler/innen Musik auch strukturell analysieren zu wollen. Sie führt darüber hinaus auch zu neuartigen oft subjektiv bedeutsamen Analyseergebnissen, wie sie durch pure Noten- und Höranalyse oder ein Klassenmusizieren nicht zu erreichen wären.

(Musik als ästhetisches Phänomen) Die Besonderheiten der Musik als einer ästhetischen Aneignung von Wirklichkeit wird durch eine szenische Interpretation von den Schüler/innen in subjektiv nachvollziehbarer Weise erfahren. Szenische Interpretation ist insofern eine „Erschließung von „Kunst“ im Sinne der „ästhetischen Erfahrung als Modus von Welterfahrung und Kunsterschließung“ (Jank 2013: 110).

Literaturverzeichnis

- Barth, Dorothee (2008): Ethnie, Bildung oder Bedeutung? Augsburg:Wißner.
- Brinkmann, Rainer O.; Kosuch, Markus; Stroh, Wolfgang Martin (2010): Methodenkatalog der Szenischen Interpretation von Musik und Theater. Oldershausen: Lugert-Verlag.
- Hentig, Hartmut von (1977): Schule als Erfahrungsraum. Stuttgart: Klett.
- Jank, Werner (Hg.) (2013): MusikDidaktik. Berlin: Cornelsen.
- Jank, Werner; Meyer, Hilbert (2002): Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen.
- Kosuch, Markus (2004): Szenische Interpretation von Musik. Von einem Konzept des handlungsorientierten Unterrichts zu einem Konzept der allgemeinen Opernpädagogik. Oldenburg: oops.
- Kosuch, Markus (2013): Szenische Interpretation von Musiktheater, in: Ders.: Szenische Interpretation und Musiktheaterpädagogik (= Schriftenreihe für Szenische Interpretation von Musik und Theater, Band 2, hg. von Lars Oberhaus und Wolfgang Martin Stroh) , Oldenburg: oops. (Original in: Diskussion Musikpädagogik 4/2007).
- Scheller, Ingo (1981): Erfahrungsbezogener Unterricht. Theorie, Praxis, Planung. Frankfurt: Scriptor.
- Scheller, Ingo (1998): Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis. Berlin: Cornelsen.
- Stroh, Wolfgang Martin (2002): Die kritische ästhetische Erziehung - am Beispiel Musik, in: Armin Bernhard u.a. (Hg.), Kritische Erziehungswissenschaft und Bildungsreform. Programmatik - Brüche - Neuansätze. Band 2: Reformimpulse in Pädagogik, Didaktik und Curriculumentwicklung, Hohengehren: Schneider Verlag, S. 342-358.